Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 7 (1874)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 14.

Berner Schulblatt.

Siebenter Jahrgang.

Bern Samstag den 4. April 1874.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Dr. Kummer über die bernischen Primarschulen.

Es ist gar kein Zweifel, daß unsere Primarschule seit den Fünfziger Jahren sich ganz umgestaltet hat; in der Gefahr schwebend, auf die Stufe der alten auswendiglernenden Kirchenschule zurückzufallen, ist sie in Folge der Fusion wieder zur demokratischen Volksschule geworden, welche nicht allein Christen, sondern auch gute Bürger und nützliche verständige Menschen erzieht. Ohne daß ihr Pensum überladen wäre, umfaßt dasselbe doch Alles, was zur Erreichung dieses Zieles nöthig ist. Aber, sagt der letzte Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion, das Ziel des Unterrichtsplanes wird, einige wenige Elementarklassen ausgenommen, noch von keiner Volksschule vollständig erreicht, wohl aber in einigen Fächern.

Im Religionsunterricht wird im Ganzen Befriedigendes geleistet, besonders in der biblischen Geschichte; dagegen ist es eine stehende Klage, daß der in inniger Beziehung zu dieser Geschichte stehende Memorirstoff in manchen Schulen noch von demselben abgelöst und mechanisch eingeprägt wird; in den katholischen Schulen wird vollends die biblische Geschichte dem Memoriren des Katechismus geopfert. Im Lesen ist nach langem Kampfe die Lautirmethode durchgedrungen und durch die Schreiblesemethode in eine organische Verbindung mit dem Schreiben gekommen; auch der Anschauungsunterricht bricht sich Bahn; der mündliche und schriftliche Gedankenausdruck bessert sich; nur ganz langsam auch das grammatische Verständniß.

Am besten wird das Rechnen betrieben, wenn auch noch immer über zu schnelles Fortschreiten und Vernachlässigung des Kopfrechnens geklagt wird.

Geschichte und Geographie, wenn auch mancherorts, namentlich im Jura, noch zu sehr von der Karte abgelöst und mechanisch, werden im Ganzen gut betrieben. Der Unterricht in der Naturkunde dagegen ist ndch sehr zurück, es fehlt theils am Lehrer, theils an Veranschaulichungsmitteln, ohne welche dieser Unterricht nicht möglich ist.

Der Gesang wird im alten Kanton gut gepflegt, im Jura aber, namentlich im katholischen, ist er sehr zurück.

Das Schreiben wird ordentlich gepflegt, weniger das Zeichnen, welches meist nur in mechanischem Kopiren der Vorlagen besteht.

Ueber die weiblichen Handarbeiten haben wir uns schon ausgesprochen.

Das Turnen, vor Erlaß des Gesetzes in jedem Landestheil nur von etlichen Schulen betrieben, bricht sich zwar Bahn; noch in vielen Schulen aber kann in diesem Fach wegen mangelnder Lokalitäten oder Alter des Lehrers Nichts geschehen.

(Es wurden in den Jahren 1871 und 1872 mit den Lehrern unter 50 Jahren im ganzen Kanton Spezialkurse abgehalten, um wenigstens die noch jüngeren Lehrer zu diesem Unterricht anzuleiten.)

Das Französische, ein fakultatives Fach, wird nur in wenigen deutschen Schulen betrieben; natürlich kann dieser Unterricht nur die Anfangsgründe behandeln.

So steht es mit dem in den Primarschulen gegebenen Unterricht, wie er sich den Augen des Schulinspektors darstellt. Wenn derselbe aber auch ein noch vortrefflicherer, ein tadelloser wäre, was er noch lange nicht ist, so würde damit gleichwohl nicht ausgeschlossen sein die Möglichkeit, daß ein erheblicher Theil der heranwachsenden Jugend selbst der elementarsten Bildung ermangelt.

Und Letzteres scheint denn auch noch immer der Fall zu sein. Da vernehmen wir z. B. — um von nicht offiziellen Kundgebungen zu schweigen — aus dem offiziellen bernischen Bericht über die Infanterierekruten-Prüfungen des Jahres 1872, daß von 1675 Geprüften 19 Mann oder 1,13 % nicht lesen, 31 Mann oder 1,85 % nicht schreiben, 64 Mann oder 3,82 % (!) gar nicht rechnen konnten. Der eidg. Verwaltungsbericht pro 1872 führt an, daß bei einzelnen Abtheilungen der Scharfschützenrekruten sich eine mangelhafte Schulbildung bemerkbar gemacht habe bei Angehörigen der Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Freiburg, Wallis.

Wie reimt sich Das zusammen? Werden durch solche Erscheinungen nicht die Anklagen Derjenigen bestätigt, welche unser ganzes Schulsystem und namentlich die lange Schulzeit anklagen und geradezu die Behauptung aufstellen, daß bei kürzerer Schulzeit mehr herauskäme? Auf solche Gewaltkuren nach der Methode des Dr. Eisenbart wird man aber hoffentlich so lange nicht eingehen, als nicht nachgewiesen wird, daß die Bildungslosen in Folge der langen Schulzeit zurückgeblieben. Die schon früher von uns gemachte Erfahrung, daß gerade in solchen Gemeinden, welche die Schulabsenzen dem Richter nicht anzeigen, über 25 % der aus der Schule Tretenden nicht lesen können, bestätigt sich auch hier; die Unwissenheit rührt eben vom Nichtbesuch oder schwachen Besuch der Schule her.

Wie es mit der Handhabung der langen Schulzeit aussieht, lehrt uns die Statistik. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1870 warer im Schuljahr 1871/72 bei einer Bevölkerung von 506,465 Einwohnern schulpflichtig 101,076 Kinder. Die öffentlichen Primarschulen waren besucht von 88,703, die Sekundarschulen von 2981, die höheren Schulen, die Spezial- und Armenanstalten und die Privatschulen von 3790 Kinrern des schulpflichtigen Alters, zusammen 95,474. Es bleiben somit 5602, welche die Schule — nicht gar nicht besucht, aber — zu früh verlassen haben. Ein Blick auf die Statistik beweist, daß gerade in denjenigen Amtsbezirken, welche bei den Rekrutenprüfungen schwach bestanden,

die Kinder nach dem 14. Altersjahr die Schule nicht mehr besuchen, wodurch jenes Manko größtentheils entstanden ist.

(Schluß folgt.)

Versammlung von schweiz. Erziehungs-Direktoren zu Erstellung gemeinsamer Lehrmittel.

(Schluß.)

Herr Seminardirektor Rüegg findet, daß man von verschiedenen Seiten zu sehr Gewicht lege auf die einzelnen Schulbücher und allein diese im Auge habe. Er will diese nicht ausschließen. Möglichste Uebereinstimmung in den einzelnen Lehrmitteln im engern Sinne ist schon vom ökonomischen Standpunkte aus sehr wünschbar; dessen ungeachtet kann diese nicht die erste Absicht der Vereinigung sein, weil ihr Hindernisse entgegentreten, die auf andern Punkten nicht vorhanden sind. Die Art der Lehrmittel wird bedingt durch die Schulorganisation und den Lehrplan. Deßwegen stößt man hier auf Schwierigkeiten, welche nur ganz allmählig können beseitigt werden. Gegenwärtig könnte nach der Ansicht des Redners erst etwa auf der untersten Schulstufe die Einigung der Lehrmittel mit Erfolg angestrebt werden. Die weitergehende Unifikation setzt eine schweizerische Volksschule voraus. Im jetzigen Stadium handelt es sich nur um die Lehrmittel im weitern Sinne, d. h. um die Hülfsmittel des Unterrichts, welche trotz aller Verschiedenheiten der Unterrichtspläne in allen Schulen vorhanden sein müssen, wenn der Unterricht wahrhaft fruchtbar sein soll. Es sind dieses die schon angedeuteten Veranschaulichungsmittel. Wenn man zur gemeinsamen Erstellung dieser allseitige Bereitwilligkeit findet, so ist das ein großer Gewinn. Es existirt in einzelnen Kantonen ganz Vortreffliches an solchen Hülfsmitteln, das nur der Verallgemeinerung bedarf, um in allen schweizerischen Volksschulen brauchbar zu sein.

Der Antrag des Herrn Landammann Roth wird ferner unterstützt von den Herren Regierungsrath Ritschard und Landammann Seifert. Beide stimmen darin überein, daß sich die Cooperation der Kantone vorerst nur auf diejenigen Lehrmittel erstrecke, welche vollständig neutrales Gebiet bei aller konfessionellen, sprachlichen und organischen Verschiedenheit der kantonalen Volksschulen sind. Beide wünschen vorläufig noch von einer Trennung der Kommission in eine deutsche und französische Sektion abzusehen; dagegen wünschen sie, daß die Kommission die Lehrmittel der Kantone prüfe, und untersuche, welche unter denselben einer Vereinheitlichung fähig seien.— Abgesehen von dem großen Werthe, welchen er auf die Ergebnisse eines gemeinsamen Vorgehens in jener Richtung legt, hält Herr Ritschard im übrigen dafür, daß die Verschiedenheiten der Sprachen nur bis zu einem gewissen Grade der Unifikation der Lehrmittel entschieden hindernd entgegentreten. Als Lehrmittel, bei denen die Sprache nicht als wesentlicher Punkt in Frage kommt, nennt er außer denjenigen für den Anschauungsunterricht solche für den Unterricht im Rechnen, in der Geographie, in den Naturwissenschaften und vielleicht auch noch diejenigen für den Geschichtsunterricht, welche durch Uebersetzung für alle schweizerischen Volksschulen brauchbar gemacht werden können.

In Bezug auf die Aufgabe, welche die zu ernennende Kommission erhalten soll, stellt Herr Seminardirektor Dula den Antrag, solche möchte eingeladen werden, vorerst auf die Aufstellung eines speziellen Projektes zur Erstellung allgemeiner Lehrmittel Bedacht zu nehmen und erst nachher Vorschläge über die einzelnen Arten derselben vorzulegen. Die Erfahrung beweist, daß oft bei der Erstellung von Lehrmitteln nicht die nöthige Klarheit herrscht über deren Zweck und Wesen und infolge dessen die Auswahl des Stoffes verfehlt wird. Um einem solchen Mißrathen vorzubeugen, ist vorläufig eine planmäßige Festsetzung der leitenden Grundsätze nothwendig.—

Anknüpfend an die Frage, wie weit die Kommision ihre Aufgabe zu greifen habe, sieht sich Herr Präsident Sieber veranlaßt, der Vollständigkeit wegen noch ein Gebiet zu berühren, das immer mehr Bedeutung gewinnt: die Frage der Organisation und Ausstattung der weiblichen Arbeitsschule. Da der Kanton Aargau in dieser Richtung zur Zeit wohl die besten Ergebnisse aufzuweisen hat, so würde man kaum fehl gehen, einfach dessen Einrichtungen nachzuahmen. Ferner haben in Bezug auf den Zeichnungsunterricht die französischen Kantone einen Vorzug vor den deutschen. Er ist daher auch der Ansicht, daß eine der ersten Aufgaben der Kommission die sei, zu erwägen, ob nicht bereits vorhandene kantonale Lehrmittel als gemeinsame Unterrichtsmittel nutzbar gemacht werden könnten.—

Uebergehend auf seine Präsidialaufgabe bringt er den Antrag auf Wahl einer Kommission, welche die vorläufigen Arbeiten zur Erstellung gemeinsamer Lehrmittel an die Hand zu nehmen hätte, zur Abstimmung. Es wird einstimmig beschlossen, eine solche Kommission niederzusetzen.—

Auf die vom Präsidium in Berathung gesetzte Frage, aus wie vielen Mitgliedern dieselbe bestehen solle, wird von Herrn Staatsrath Schaller der Antrag auf 5 Mitglieder gemacht, wovon 2 Mitglieder aus der deutsch sprechenden, 2 aus der französisch und eines aus der italienisch sprechenden Schweiz zu nehmen seien.

Herr Erziehungsdirektor Vigier findet diese Zahl zu klein, weil er wünscht, daß die verschiedenartigen Anschauungen in derselben gleichmäßig vertreten seien. Er findet die Zahl von 7 Mitgliedern, wovon 2 französische und 5 deutsche, angemessener. Zudem solle der Kommission die Ermächtigung ertheilt werden, nöthigenfalls Fachmänner zur Berathung beizuziehen.

Der letztere Antrag wird den Herren Seminardirektoren Gunzinger und Rüegg unterstützt. Außerdem wünscht Ersterer die Errichtung einer Centralstelle, wo sämmtliche Lehrmittel ausgestellt würden, um Lehrern und Schulmännern Gelegenheit zu geben, an dieser permanenten Ausstellung die Ergebnisse der ganzen pädagogischen Thätigkeit selbst in Augenschein zu nehmen.

Herr Landammann Roth empfiehlt, mit der Zahl der Mitglieder nicht über fünf zu steigen, weil sonst große Schwierigkeiten rücksichtlich des fleißigen Einfindens zu den Kommissionssitzungen entstehen. Ferner wünscht er, daß bei Mittheilung des Protokolls die Anfrage gestellt werde, wie es sich in Bezug auf die Bestreitung der Vorkosten verhalte.

Herr Seminardirektor Dula wünscht, es möchten für die einzelnen Arten der allgemeinen Lehrmittel besondere Kommissionen bestellt werden, deren Mitglieder nicht allzuweit von einander entfernt wohnen. Eine einzige Kommission von bloß fünf Mitgliedern würde sich wegen der Größe der Arbeit in Verlegenheit befinden. Jedenfalls würde es Jahre erfordern, bevor sie ihrer Aufgabe von 3 Mitgliedern für die Lehrmittel des naturkundlichen Unterrichts, eine von 3 Mitgliedern für diejenigen des Unterrichts in der Arithmetik u. s. w.

Diesen Vorschlägen gegenüber hebt Herr Staatsrath Schaller hervor, daß er bei der Aufstellung seines Antrages auf Niedersetzung einer Kommission von 5 Mitgliedern die Auffassung gehabt habe, daß dann jedem der Mitglieder ein besonderes Pensum zugetheilt werde, zu dessen Ausführung es die nöthige Anzahl von Fachmännern beizuziehen berechtigt sei, und die ganze Kommission nur zusammentrete, um für die Versammlung bestimmte Vorschläge zu formuliren.

Herr Seminardirektor Gunzinger muß endlich den Antrag des Herrn Dula als nicht zweckmäßig bekämpfen, weil bei der von ihm vorgeschlagenen Anzahl von einander unabhängigen Spezialkommissionen zu große Gefahr vorhanden wäre, daß der für die Lehrmittel aller Stufen so wichtige Grundgedanke der Einheit und des richtigen Verhältnisses derselben zu einander verloren ginge.

Auf die Anfrage des Herrn Präsidenten wird beschlossen, die Mitgliederzahl der Kommission auf fünf zu stellen, und es werden sogleich in dieselbe gewählt die Herren Sieber, Rüegg, Ritschard, Ruchonnet und Seifert.

In Betreff der Kosten wird festgestellt, daß jeder Kanton seine Delegirten selbst zu bezahlen habe. Diejenigen Kosten, welche aus der Beiziehung von Fachmännern entstehen, werden von den beitretenden Kantonen insgesammt bestritten.

Schließlich wird beschlossen, das Protokoll über die heutigen Verhandlungen sämmtlichen Kantonen mitzutheilen, und das Präsidium wird beauftragt, die Beitrittserklärungen zu der Vereinigung entgegenzunehmen.

Schulnachrichten.

Bern. Noch einmal zur Abwehr. Die „Schweiz. Lehrerzeitung" hat unsere Abwehr ihres Ausfalles gegen das „Schulblatt" sehr ungnädig aufgenommen, wie zu erwarten stand. Auf die Gefahr hin, sie noch weiter zu erzürnen, müssen wir uns auch auf ihre Duplik in Nr. 13 ein kurzes Wort erlauben. In dieser Duplik behauptet nämlich die „Schweiz. Lehrerzeitung", — wir halten uns an die Sache, um die es sich handelt — das „Schulblatt" habe für ein schrittweises Vorgehen in der Orthographiereform **bloß gesprochen,** selber aber darin **keinen Schritt gethan,** und **deßhalb** gerade verdiene das „Schulblatt" einen Vorwurf. „Es spricht nur dafür, thut es aber nicht. Das ist es eben!" ruft die „Lehrerzeitung" aus.

Abgesehen davon, daß wir kaum verpflichtet sind, von der „Schweiz. Lehrerzeitung" Vorwürfe und Maßregelungen entgegen zu nehmen, wagen wir es, den Behauptungen der Lehrerzeitung — und darin besitzt sie anerkanntermaßen eine große Stärke — folgende Thatsachen entgegenzustellen:

1) hat das Schulblatt" allerdings stetsfort für ein **schrittweises** Vorgehen in der Orthographiereform sich ausgesprochen und die „Schweiz. Lehrerzeitung" beweist genugsam die Richtigkeit dieser Anschauung;
2) hat das „Schulblatt" auf diesem Wege auch wirkliche Schritte gethan, nur nicht in der Weise, wie die „Schweiz. Lehrerzeitung", die im ersten Jahrgang der neuen ortografi einen möglichst großen Schritt vorwärts that, um im zweiten wieder einen rückwärts machen zu können. Das Schulblatt hat gleich im Anfang, wie der Gegenstand in die öffentliche Diskussion trat, kleinere Artikel in der neuen shreibveise gebracht, um dieselbe der Kenntniß und Beurtheilung des Lesers vorzulegen. Dann hat der Schulblattverein am 7. Okt. 1872 beschlossen, in der neuen Orthographie abgefaßte Artikel seien auch in dieser Form in's Schulblatt aufzunehmen. So brachte denn wirklich das „Schulblatt" seither wiederholt Artikel in der neuen ortografi, auch solche von größerem Umfang, und wird auch ferner solche bringen, sobald sie einlangen.
3) Deßhalb müssen wir der „Schweiz. Lehrerzeitung" gegenüber, trotz allen ihren neuen Kapriolen und retour-chaises, so wenig „nobel" es ihr erscheinen mag, an dem wirklichen „Kraftausdruck" festzuhalten: „Ihre Darstellung stimmt also nicht mit der Wahrheit." — „Das ist es eben!"

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Zu Lehrern an der Sekundarschule zu Langnau sind gewählt: die HH. Wilhelm Lüthi von Langnau, Sekundarlehrer von Steffisburg, Ferd. Jakob von Lauperswyl, Lehrer an der Realschule in St. Gallen, und Johann Biedermann von Jens, bisher prov. Lehrer.

— In den Osterferien findet in Berlin eine Ausstellung des methodischen Zeichnenunterrichts statt. Aus der Schweiz betheiligt sich an derselben bloß das Seminar in Münchenbuchsee mit Leistungen der Promotionen von 1871 bis 1874, repräsentirt durch je einen der best-, mittel- und wenigstbegabten Schüler. Die Ausstellung hat namentlich denjenigen Zeichnenunterricht im Auge, welcher schon seit 10 Jahren im Seminar in Münchenbuchsee angewendet wurde und welcher auf Massenunterricht durch Vorzeichnen auf der Wandtafel von Seite des Lehrers mit Ausschluß des unpädagogischen Zeichnens nach Vorlage abzielt. An diese Ausstellung nun hat die Erziehungsdirektion die HH. Hutter und Sekundarlehrer Ritschard in Meiringen abgeordnet. (Nach d. Tgpst.)

— Laut Bericht des Rektors der Kantonsschule in Bern bei Gelegenheit der letzten Promotionsfeier ist die Schülerzahl in der Realabtheilung bedeutend gestiegen, in der Literaturabtheilung etwas gefallen. Das Zeugniß über den Erfolg des Unterrichts und das Benehmen der Schüler war im Allgemeinen ein günstiges. Den Eltern wurde anempfohlen, ihre jungen Söhne auch im Spiele etwas mehr zu beaufsichtigen.

Auffallend ist dem Präsidenten der Maturitätskommission, Hrn. Professor Holsten, daß von den 15 Primanern, die sich das Zeugniß der Reife zum Studium erworben, 7 der Medizin, 3 der Jurisprudenz, 4 der Philosophie und nur 1 sich der Theologie widmen wolle. Von Jahr zu Jahr hat die Zahl der Theologen schon seit lange abgenommen, doch so tief ist sie noch nie gesunken. Gewiß ist die Theologie, einst die berühmteste und besuchteste der Fakultäten, auch selbst an dieser Verlassenheit Schuld. Statt das Leben im Leben zu suchen, glaubt sie es in sich selbst zu finden und versinkt in eine verknöcherte, gewissenlose Dogmatik, die gewiß nicht geeignet ist, das Ideal des Jünglings zu sein. Doch glaubt der Redner, die Zukunft bringe auch auf diesem Boden eine frischere, geistigere Richtung; denn über die geschleiften Wälle und Mauern der Orthodoxie hat bereits der Geist der neuen Zeit seinen Einzug gehalten.

— Die landwirthschaftliche Schule auf der Rütti hat nach ihrem Jahresbericht pro 1873 auch im verflossenen Jahre ihren Zweck, Jünglinge für den landwirthschaftlichen Beruf in theoretischer und praktischer Hinsicht möglichst umfassend heranzubilden, zu erreichen gesucht. Die gesammte bewährte Lehrerschaft arbeitete mit Fleiß und Liebe an ihrem schwierigen Berufe. Das im Unterricht vorgeschriebene Pensum wurde daher nicht nur erreicht, sondern in mancher Richtung weit überschritten. Die Austrittsprüfung der 19 Zöglinge, welche am 28. April unter starker Betheiligung von Zuhörern, hauptsächlich aus dem Stande der Landwirthe, stattgefunden, hat im Allgemeinen diese Thatsache bewiesen und wurde solches von den anwesenden Behörden auch betont.

Die Frequenz der Anstalt ist gegenwärtig ziemlich stark, so daß nach den jetzigen Einrichtungen das Maximum der Schülerzahl erreicht ist.

Mit Anfang des Wintersemesters war die Schülerzahl: obere Klasse 27, untere Klasse 22, Vorkurs 4, Praktikant 1, total 54 Schüler, von denen auf den Kanton Bern 31, auf Waadt 5, Genf und Aargau je 3, Freiburg, Luzern und Graubünden je 2, St. Gallen und Neuenburg je 1 und auf das Ausland 4 fallen. Das Betragen der Zöglinge war, einzelne Ausnahmen abgerechnet, gut, bei vielen sehr gut und auch der Fleiß im Unterricht und bei der Arbeit war im Allgemeinen befriedigend. Ebenso war der Gesundheitszustand das ganze Jahr hindurch ein günstiger, so daß kein andauernder ernsthafter Krankheitsfall vorkam.

Um den Unterricht möglichst fruchtbar zu machen, wurde im Herbst mit der obern Klasse eine mehrtägige Reise in die Ostschweiz unternommen und die dortigen landwirthschaftlichen Verhältnisse, sowie speziell die landwirthschaftliche Ausstellung in Weinfelden einer genauern Beobachtung unterstellt. Das

landwirthschaftlich-gemeinnützige Vereinswesen in unserm Kanton suchten die Lehrer der Anstalt durch mehrfache Vorträge in den einzelnen Gegenden zu heben. Es ist diese Wirksamkeit nach Außen aller Anerkennung werth.

— Aarberg. (Einges.) Zum Austrittsexamen, das am 24. März in Nidau abgehalten worden, meldeten sich ein Schüler und eine Schülerin aus dem Bezirk Erlach, ein Schüler aus Büren, 3 Schüler und 2 Schülerinnen aus dem Bezirk Nidau, also zusammen 8. Aus dem Nidaubezirk wurden überdieß mehrere Schüler, die das Examen zu bestehen Lust gehabt hätten, wieder abwendig gemacht. Vier Aspiranten, nämlich der aus Büren, einer aus Erlach, und zwei aus Nidau wurden in Folge Examens aus der Schule entlassen, was aber, wenn das Reglement nicht sehr milde angewendet worden wäre, bei keinem Einzigen hätte stattfinden können.(!) Den Schulkommissionen wurden hierüber die nöthigen, sachbezüglichen Mittheilungen gemacht und es ist sehr zu wünschen, schon der schwierigen Ausführung wegen, daß von der unglücklichen Idee der Austrittsexamen so wenig als möglich Gebrauch gemacht werde.

Luzern. Ein Korrespondent des „Bund" schreibt: Der Regierungsrath ist endlich auch dem vor einem Jahre erhaltenen Auftrage nachgekommen, über Aufbesserung der Lehrerbesoldungen Vorschläge zu machen und legt den Entwurf zu einem revidirten Gesetze über Besoldung der Lehrer und Lehrerinnen an Gemeinde- und Bezirksschulen vor. Laut diesem Entwurfe würde in der Zukunft die Besoldung eines Gemeindeschullehrers nebst freier Wohnung und drei Klafter Holz 800—1100 Fr., diejenige eines Lehrers an einer einfachen Bezirksschule nebst freier Wohnung und drei Klafter Holz 1200—1500 Fr., diejenige einer Lehrerin an einer Arbeits- und Fortbildungsschule nebst 80 Fr. Holz- und 120 Fr. Wohnungsentschädigung 600—800 Fr. betragen. Es sind dieß alles sehr bescheidene Ansätze, obgleich die Aufbesserung zirka 23 Proz. beträgt. Das weiß jetzt beinahe jedes Kind, was der Regierungsrath unter Anderm zur Begründung seines Vorschlages sagt, daß man die Kauf- und Tauschkraft des Geldes, nicht dessen Nominalwerth betrachten muß, und daß man von diesem Gesichtspunkte aus früher mit 100 Fr. vermochte, was jetzt mit 140 Fr. und mehr. Wenn es dann aber dem Regierungsrath „als billig erscheint, einem Lehrer wenigstens eine solche Stellung zu schaffen, daß er, ohne zu Nebenbeschäftigungen seine Zuflucht nehmen zu müssen, bei Genügsamkeit und häuslichem Sinn ein ehrliches Auskommen finde und im Stande sei, in bescheidenen Verhältnissen eine kleine Familie zu ernähren und überdieß auch noch ein Schärflein für das Alter zurückzulegen" — so sollte er auch noch das Problem lösen, wie man dieß Alles mit seinem Besoldungsvorschlage auch wirklich machen und erreichen kann. Ein solcher Aufschluß wäre in der That noch für Manchen, nicht nur für die Lehrerschaft von höchstem Interesse. Darüber sagt aber der Regierungsrath nichts, wohl aber reiht er an jenen hübschen Standansatz eines ehrlichen Lebensunterhaltes mit Familie und eines Spärpfennigs für das Alter die ebenso hübsche Konklusion, was dann der Staat auch Alles von einem Lehrer erwarten dürfe: „daß er seiner Aufgabe mit Eifer und ausschließlich obliege; nur dann darf er (der Staat) hoffen, der Schule tüchtige Kräfte zu erhalten und bei Abgang älterer neue solche zu gewinnen."

Bekanntmachung.

Der Stenographenverein in Bern beabsichtigt im Laufe der nächsten Sommerferien einen unentgeldlichen Kurs über Stenographie nach Stolze'schem System, und hauptsächlich für Lehrer berechnet, abzuhalten. Derselbe soll 6 Tage dauern und jeden dabei Betheiligten gründlich mit dem System bekannt machen, so daß es ihm nachher ein Leichtes sein wird, sich mit einiger Uebung zum tüchtigen Stenographen auszubilden.

Es ergeht demnach an alle Diejenigen, welche Lust und genügende Ausdauer zu besitzen glauben, die freundliche Einladung, sich bei dem Unterzeichneten bis zum 30. April nächsthin gefälligst anmelden zu wollen. Die nähern Anordnungen werden dann später den Betreffenden bekannt gemacht werden.

Bern, im März 1874.

Namens des bernischen Stenographenvereins:
Der Präsident
Albert Garraux.

Pianoforte-Fabrik
von
A. Flohr & Comp. in Bern

empfiehlt ihre reichhaltige Auswahl von soliden und eleganten Pianos neuesten Systems. — Fünfjährige Garantie.

Sekundarschule Ittigen.

Die Jahresprüfung findet statt Donnerstag den 9. April, von Morgens halb 8 Uhr an; Eltern und Schulfreunde werden dazu freundlichst eingeladen. Beginn des Sommerkurses Montag den 27. April; Aufnahmsprüfung am nämlichen Tag, von Morgens 8 Uhr hinweg.

Die Sekundarschulkommission.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit dem Regierungsrathe hat die Direktion der Erziehung in Bezug auf das Inspektorat der Primarschulen folgende Verfügungen getroffen:

1) Das Inspektorat über den 8. Kreis (umfassend die Amtsbezirke Nidau und Erlach) bleibt bis auf Weiteres provisorisch dem Inspektor des 7. Kreises, Hrn. Eggex in Aarberg übertragen.

2) Dagegen wird vom 7. Inspektoratskreise (Fraubrunnen, Büren, Aarberg, Laupen) der Amtsbezirk Fraubrunnen provisorisch abgetrennt und vom 1. April 1874 an bis auf Weiteres dem Inspektor des 6. Kreises, Hrn. J. Staub in Herzogenbuchsee, unterstellt.

Bern, den 1. April 1874.

Der Direktor der Erziehung:
Ritschard.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	1. Kreis.			
Schlucht (Grindelwald)	Unterschule. (neu)	55	450	12. April.
Scheidegg „	„ „	40	450	12. „
Wengen (Lauterbrunnen)	Oberschule.	65	450	12. „
	2. Kreis.			
Heimberg	Oberschule.	64	700	10. „
Sigriswyl	I. Klasse.	40	450	15. „
„	II. Klasse.	45	450	15. „
Aeschlen (Sigriswyl)	gem. Schule.	55	450	15. „
Reust	„	20	450	15. „
Schwenden	„	50	450	15. „
Unterlangenegg (Schwarzenegg)	I. Kl. Oberschule.	70	600	15. „
„ „	II. Kl.	70	550	15. „
„ „	III. Kl.	70	500	15. „
„ „	IV. Kl.	64	450	15. „
Hinteregen (Oberwyl)	gem. Schule.	50	450	15. „
	3. Kreis.			
Kammershaus (Langnau)	gem. Schule.	65	620	17. „
Bärau (Langnau)	Mittelklasse	70	600	17. „
Hühnerbach (Langnau)	Unterschule (neu)	40	540	17. „
	4. Kreis.			
Bern, Sulgenbachschule	II. Klasse.	45	1600	12. „
Wyden (Wahlern)	gem. Schule.	60	450	15. „
Gurzelen	Unterschule.	70	700	15. „
Burgistein (Thurnen)	Elementarkl. (neu).	60	450	15. „
	6. Kreis.			
Herzogenbuchsee	unt. Parall.-Mittelkl. A.	50	850	10. „
	7. Kreis.			
Lengnau	gem. Obersch. (Kreisoberschule)	40	760	18. „

Verantwortliche Redaktion: **R. Schenner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** inneres Bollwerk 82a, in Bern.